Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen. Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 176. Mittwoch, den 31. Juli 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat $12\frac{1}{2}$ Sgr., pro Woche $3\frac{1}{2}$ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten $1\frac{1}{2}$ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Seit einem Monat

haben wir nun die Danziger Zeitung in ihrer unpolitischen Haltung und Fassung zwischen Scylla und Charybdis hindurchgesteuert und neben vereinzelten Mißtrauensvoten, deren Empfang wir keinesweges in Abrede stellen wollen, gar manche ermunternde Zuschriften und Zusprachen erhalten. Wir haben bei denen, die unser Blatt lesen und die Schwierigkeit unserer Redaktionsstellung zu wü digen wissen, Anklang und Beifall gefunden. Dies tröstet und ermuthigt uns. Dennoch aber können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß ein weiterer Leserkreis von unserer Zeitung wohlwollende Notiz nehmen und sich von Dem überzeugen möge, was wir bisher geliefert haben und voraussichtlich in Zukunft liefern werden.

Wir haben im Laufe dieses Monats in jeder Nummer einen oder mehrere Leitartikel geliefert aus den Gebieten der Wissenschaft (der Volkswirthschaft, Sprach- und Völkerkunde, Medizin, Naturwissenschaft ꝛc.) der Literatur, Kunst, Technik, des Handels, Gewerbes, Ackerbaues ꝛc.; ferner Miscellen aus schön- und naturwissenschaftlichen Feldern; ferner eine „kleine Lokalzeitung," in welcher wir die wichtigeren Vorfälle in Stadt und Umgegend berichten und besprechen; ferner Vermischte Nachrichten, worin alle erheblichen Neuigkeiten aus der Provinz und andern Gegenden so vollständig als möglich mitgetheilt werden, ferner eine Handels- und Verkehrszeitung; endlich ein unterhaltendes Feuilleton. Dies Schema wird uns auch für die Zukunft maßgebend sein.

Die Redaktion.

Zum Monatsabonnement auf die Danziger Zeitung, welches für Hiesige $12\frac{1}{2}$ Sgr. beträgt, ladet ergebenst ein

Der Verleger.

Aus der Kaltwasserheilanstalt.

Die Wasserheilkunde war bis vor wenig Jahren bei den Aerzten völlig in Mißkredit, weil sie in den Händen von Laien war, die sie nur für Mittel zum Gelderwerb hielten, und man sprach das Verdikt gegen sie aus, daß sie einer wissenschaftlichen Bearbeitung unwürdig sei. Dennoch läßt sie sich wissenschaftlich begründen, dennoch läßt sie sich auf physikalische, chemische und physiologische Grundsätze stützen. Der alte Brunnenmysticismus in seiner alten Abgestandenheit, mit seiner nichtssagenden Terminologie ist jetzt verschwunden vor dem Gesetze der Physik und wir haben naturhistorische Beweise statt Redensarten für unser Handeln. Wenn nun aber auch schon die besten Aerzte die Wasserheilkunde anerkennen und empfohlen haben, so hat sie doch noch nicht Platz gegriffen unter den rationellen Heilmethoden. Es ist daher erfreulich, daß in letzter Zeit durchaus tüchtige Aerzte es sich angelegen sein lassen, aus der Wasserheilkunst eine Wasserheilwissenschaft zu machen.

Im Frühjahr vorigen Jahres begab ich mich nach Marienberg bei Boppard am Rhein, um mich zu überzeugen, wie dort die Wasserkur angewandt werde. Ich selbst habe dort einige Zeit alle die Qualen und Wonnen einer Kaltwasserkur selbst genossen, ich habe mich jeden Morgen wie ein Wickelkind einwickeln lassen, an Füßen und Händen wurde ich wie ein Packet zusammengeschnürt, das man zur Post schikken könnte. Jeden Morgen in grauender Dämmerung nahte der Mörder des Schlafs. Man streckt sich, wie der liebe Gott Einen geschaffen hat, auf der großen Decke aus, und mit merkwürdiger Schnelligkeit und Gewandheit schlägt der Badewärter das kalte Linnen um den warmen Körper, indem er bald den Kopf, bald die Füße in die Höhe hebt, wie die Amme dem Säugling und von rechts und links, von oben und unten den Körper zusammenschnürt, gleichsam verpuppt und emballirt wie eine Mumie. Außerdem thürmt er ein Paar Federbetten, Schlafrock, Mantel darüber und nun liegt man da unbeweglich auf dem Rücken, die Füße dicht zusammengeschlossen, die Arme an den Leib gepreßt; die kratzende Wolldecke steigt bis ans Knie und vom ganzen Menschen sieht nur noch die Nase hervor. Lebendig unter Betten begraben liegt man wehrlos da, nicht einmal im Stande, eine Fliege, die mit ihrem Stiche peinigt, abzuwehren. So liegt man 2, 3 Stunden in der Wickel, bis man schwitzt. Viele schlafen wieder ein, aber ein Schlafender schwitzt nicht so leicht, er muß also länger der Erlösung harren. Die Mittel, um sich wach zu halten, sind mancherlei: Einige recitiren unaufhörlich Gedichte, Andre zählen bis ins Unendliche, wieder Andre üben sich im Einmaleins, Andre predigen, kommandiren ꝛc. Endlich feuchtet sich die Stirn und die Arme kleben am Körper an. Jetzt erklärt der Wärter, die Zeit sei da, in die Unterwelt zu fahren. Als Packet in noch mehr Decken und Mäntel eingepackt, wird man auf einen Rollstuhl gesetzt und damit auf den Hausflur geschoben, von wo man schnurrend einen Schacht hinabfährt, der vor die Bäder führt. Daselbst schält der Wärter Einen flugs aus der dampfenden Wolle; man muß mit schweißtriefendem Körper in das Becken voll eiskalten Wassers springen, wenn es der Arzt nicht etwa vorzieht, Einem ein Paar Eimer des frischesten Wassers über Kopf und Rücken schleudern zu lassen. Roth wie ein gesottener Krebs eilt man nach minutenlangem Baden in sein Zimmer, nachdem man beim Abtrocknen von den Wärtern gerieben worden, als gälte es, ein Stück Möbel zu poliren. Mit frischer Kraft und neuem Muth läuft man nun auf der Promenade auf und ab, trinkt viel kaltes Wasser und fühlt sich wie neugeboren, wenn auch nur auf ein Paar Stunden. Nun stellt sich der Hunger ein. Es wird zum Frühstück geläutet, das aus saurer Milch ohne Sahne und zerriebenem Schwarzbrod, frischer Milch und Butterbrod besteht. Um 11 Uhr beginnen neue Prozeduren: es wird ein Sitzbad genommen. Um 1 Uhr Mittagessen. Von der Tafel ist alles Gewürz, mit Ausnahme des Salzes, verbannt. Die Haupnahrung bildet Fleisch. Als Getränk wird nur frisches Wasser gereicht; Kaffee, Thee, Wein, Bier ꝛc. sind aufs Strengste

---

S. H. Mosenthal

ist ein junger Poet, der die deutsche Schaubühne mit zwei Schauspielen beschenkt und damit, wenigstens mit dem einen, ein nicht geringes Glück beim Publikum, wenigstens bei dem sentimentalen, gemacht hat. Wir sind nun einmal keine Freunde des Sentimentalen, des Weinerlichen und Schwindsüchtigen; es ist nun einmal unser Grundsatz, diese in sich hohle und zerfahrene Romantik überall, wo wir sie finden, zu bekämpfen. Neulich hatten wir Gelegenheit, uns mit einem durch und durch kernigen Dichter, dem Sänger von „Waterloo" zu beschäftigen. Scherenberg ist eine durchaus originelle Dichternatur. An Mosenthal ist nichts originell. Es ist Alles schon dagewesen. Die pathetische Phraseologie ist eine Erbschaft vom seligen Schiller und die Handlung nebst der Karakterzeichnung ist halt-, mark- und kraftlos, wie wir diese Manier aus der romantischen Schule zur Genüge kennen.

Betrachten wir zuvörderst die Handlung des vielgerühmten Schauspiels „Deborah"!

Ein steiermärkischer junger Landmann ist in einem innigen Verhältniß zu Hanna, der Nichte des Dorfpfarrers, aufgewachsen und betrachtet dieselbe als die für ihn bestimmte Braut. Da kommt das Malheur, er verliebt sich plötzlich zum Sterben in eine herumschweifende, verstoßene Jüdin, Deborah, die mit ihren Angehörigen in die Nähe des Dorfes kommt, wo sich gesetzlich kein Jude blicken lassen darf. Er verliebt sich also in sie und sie natürlich auch in ihn und nun lieben sich beide mit verzehrender Leidenschaft. Sie beschließen, da in der Heimath eine Vereinigung unmöglich ist, nach dem Lande der Freiheit, nach Amerika zu entfliehen. Deborah liebt so gewaltig, daß sie die Ihrigen, einen blinden Greis und ein hülfloses Weib mit einem Kinde, ohne Weiteres im Stiche lassen und mit dem Geliebten davon laufen will. Dieser Geliebte, Joseph, ist aber ein Lump, ein schwankender, karakterschwacher Mensch. Was thut er? Der Vater will ihn verfluchen, wird aber durch einen Schlagfluß daran verhindert. Hanna bittet, fleht, beschwört. Probatum est, es hilft. Joseph schöpft Verdacht gegen Deborah und hält sie für einen bösen Dämon. Der Papa, der sich vom Schlagfluß schnell wieder erholt hat, kommt auf einen sehr schlauen Gedanken, er will seinen Sohn dem „Judenvolk" abkaufen, mit Geld abkaufen. Der Schulmeister, ein getaufter Jude und der Generalschurke des Stücks, der sich immer am lautesten in Schmähreden gegen die Juden ausläßt, übernimmt das Geschäft und richtig, das Geld wird von dem Judenweibe in Deborah's Abwesenheit angenommen. Im Dorfe erzählt dann der Bösewicht, Deborah habe das Geld genommen, und Joseph — giebt die Geliebte ohne Weiteres auf. Es fällt ihm gar nicht einmal ein, nachzuforschen, ob es wahr sei, was der Schulmeister gesagt hat. Deborah kommt zu ihm, er hört sie nicht an, er stößt sie zurück; denn „sie hat das Geld genommen." Noch einmal naht sich die Verstoßene, bevor sie mit den Ihrigen weiterzieht, dem Hause, wo Joseph grade seine Hochzeit mit Hanna feiert! Sie sieht dem Feste von Ferne zu und ihre Liebe verwandelt sich plötzlich in glühenden Haß. Es erfolgt ein schmetternder Fluch über Joseph und sein ganzes Haus. Die Fluchformel scheint aber nicht die richtige gewesen zu sein, wenigstens ist sie wirkungslos geblieben. Joseph führt mit Hanna eine recht glückliche Ehe und so finden wir ihn im 4. Akt, der fünf Jahre später spielt und „Versöhnung durch den Glauben" betitelt ist, als glücklichen Gatten und Vater, Enten futternd und Getreide fahrend; nur zuweilen fliegt ein düstrer Schatten über seine Stirn, eine unangenehme Erinnerung an Deborah, die seinen Rosenkranz als Andenken mitgenommen hat; am Ende war sie doch unschuldig und hat das Geld nicht genommen. Joseph denkt, er habe ihr doch wohl zu viel gethan, und um diese Schuld abzubüßen, läßt er sein Kind Deborah taufen und thut Gutes an allerlei Volk, vornehmlich aber an Juden. Da ereignet es sich, daß wieder ein Trupp Juden beim Dorfe vorüberzieht. Dem Dichter kommt es recht zu Passe, daß Deborah dabei ist. Sie kommt, sie naht Josephs Hause in schlimmer Absicht. Will sie Feuer anlegen? Will sie die kleine Deborah todtstechen? Da klingt aus weiter Ferne die Abendglocke, Hanna betet bei ihrem Kinde das Ave Maria und die Jüdin kann nicht anders, sie muß weinen und ihre kleine Namens-

untersagt. Der Arzt der Anstalt nimmt stets Theil an diesem Diner. Nachmittags eine neue Einwicklung mit darauf folgendem Halbbad. Um 7 Uhr Abendessen, das wie das Frühstück ist, nur daß noch etwas Obst oder ein Paar Eier hinzukommen. Nach dem Souper sucht man alsbald wegen Müdigkeit das Bett, um am nächsten Morgen von Neuem durch das strenge Antlitz des Wärters zur Einwicklung geweckt zu werden und von Neuem die Tortur des vorigen Tages zu erdulden. Es ist allerdings hart, dies Verfahren und man erzählt, daß ein Neuangekommener, dem man bei dem ersten Halbbade einige Eimer kalten Wassers über den Kopf goß, die Wärter mit Gewalt von sich stieß, splitternackt auf sein Zimmer lief, sich verriegelte, um sich vor Verfolgung zu sichern, und auf der Stelle abreiste.

Marienberg liegt in einer Entfernung von 1000 Fuß vom Rheine und in einer Höhe von ungefähr 100 Fuß über dem Rheinufer bei Boppard, diese alterthümliche Stadt beherrschend, auf dem linken Rheinufer am flachen nordöstlichen Abhang des Hundsrückens. Ursprünglich war es ein adeliges Fräuleinstift. Als dies 1810 aufgelöst worden war, wurden die Gebäude zu einer Wollspinnerei eingerichtet. Später wurde eine Pensionsanstalt für Mädchen draus und seit 1839 ist es eine Kaltwasserheilanstalt, die größte und besteingerichtete des westlichen Europa. Mitten im schönen Rheinthal und an einer der beliebtesten Verkehrsstraßen Deutschlands liegt Marienberg doch zurückgezogen genug, um weder von Ueberschwemmungen, noch vom Staube und vom Getümmel der Landstraße belästigt zu werden. Ein großer gegen den Rhein vorspringender Flügel des großartigen Kurgebäudes ist ausschließlich zur Wohnung für Damen bestimmt und enthält eine reiche Auswahl von Zimmern, welche durch die Schönheit der Aussichten mit einander wetteifern. Der größere Theil des vierseitigen Hauptgebäudes, welches den innern Hofraum umschließt, ist zu Wohnzimmern für Herren und Familien eingerichtet. In der Mitte zwischen dem Hauptgebäude und Damenflügel liegen, von beiden Seiten leicht zugänglich, im ersten Stock die Wohnung des Arztes, im zweiten das Lesezimmer und der Speisesaal. Letzterer ist ausgezeichnet schön durch seinen getäfelten Fußboden und die geschmackvoll gezierte Decke, er gestattet aber auch nach drei Seiten hin die herrlichste Aussicht. Alle Bäder werden aus der Hauptquelle der Anstalt, dem sogen. Orgelborn, gespeist, dessen krystallhelles Wasser schon vor 400 Jahren im Kloster benutzt wurde. Eine eiserne 1971 Fuß lange und 4 Zoll weite Röhrenleitung vertheilt das Wasser in alle Bäder und Trinkbrunnen des Hauses. In Folge der Ergiebigkeit der Quelle und der Tiefe, in welcher die Röhrenleitung liegt, erleidet der Wärmegrad des Badewassers durch die Sommerwärme und Winterkälte der Luft nur sehr geringe Veränderungen. So z. B. waren die Wellbäder im Juni des heißen Sommers 1846 nur 2½ Grad Celsius wärmer als im Januar des vorhergehenden Winters. In dieser Temperaturbeständigkeit liegt der größte Vorzug Marienbergs. Sodann ist es der Reichthum an frischem Quellwasser, das Marienberg vor den andern Anstalten des westlichen Deutschlands auszeichnet, wo man sich oft genöthigt sieht, Bach- und Teichwasser zu Hilfe zu nehmen, wodurch die Bäder im Sommer zu warm, im Winter zu kalt und nach jedem Regen trübe werden. Schöneres Waffer als in Marienberg ist nicht zu denken.

Sämmtliche Badevorrichtungen sind für beide Geschlechter getrennt. In die Wellbadräume wird man durch Versenkungen hinabgelassen. Die Wellbäder 14 an der Zahl, sind mit weißen Fayencefliesen ausgelegt; in allen fließt das frische Quellwasser zu und ab. Die beiden größten sind groß genug, um darin zu schwimmen. In einer besonderen Halle finden sich Douchen und Regenbäder aller Art: senkrechte, schrägfallende, wagerechte und aufsteigende von verschiedener Stärke. In abgesonderten Zimmern des Erdgeschosses ergießen die Wellenbäder ihre mächtigen Ströme. Wiederum in einem besonderen Raum finden sich die für die Herren bestimmten Sitzbäder vereinigt. An den Brunnen sind Vorrichtungen zu Augen- und Gesichtsbäder angebracht.

Die chemische Untersuchung des Wassers hat in 100 Theilen etwa $0,^{5}$ feuerfeste Bestandtheile (Chlornatrium, kohlensauren Kalk, schwefelsaure Salze und kohlensaure Bittererde, aber gar kein Eisen) ergeben. Da das Wasser demnach so wenig feste Theile hat, so ist auch seine Wirkung eine auflösende, denn je weniger Gelöstes es in sich hat, desto mehr kann es lösen. Der Kohlensäuregehalt ist sehr beträchtlich, darum ist es frisch und leicht verdaulich.

Der Arzt der Anstalt ist **Dr.** Hallmann, der im J. 1844 eine Unterstützung des preußischen Ministeriums zu einem längeren Aufenthalt in Gräfenberg erhalten, das Resultat seiner Reise in seinem „Bericht über die Wasserheilkunde" dargelegt und darauf den Ruf nach Marienberg angenommen hatte. Weit entfernt, ein blinder Anhänger von Prießnitz zu sein, sucht er doch unverfälscht den Geist von dessen Methode zu bewahren. Die Anwandung der Arzneien gehört in Marienberg zu den Seltenheiten, nach dem Grundsatze, daß dieselbe vom Uebel ist in allen Fällen, wo die verschiedenen Anwendungsformen des Wassers, als des einfachsten und naturgemäßesten Heilmittels, ausreichen. Strenge Diät unter Ausschließung alles Dessen, was reizt und erhitzt, und Beharrlichkeit in der Durchführung der Kur gelten Hallmann als Hauptmittel zur Heilung chronischer Krankheiten. Durch die Befolgung dieser Grundsätze glaubt derselbe den Kranken einen bessern Dienst zu leisten, als sogenannte Wasserärzte, welche aus mangelnder Kenntniß der Methode bei jedem Zwischenfall zu Arzneien greifen und aus schädlicher Nachgiebigkeit gegen verwöhnte Kranke denselben den Fortgebrauch von Thee, Kaffee und anderen erregenden Getränken gestatten. Deshalb ist auch Hallmann aller Charlatanerie fremd und die Anekdoten, die man seinem Vorgänger **Dr.** Schmitz nachsagte, sind ziemlich verschollen. So soll eines Tages ein wahres Skelett von Kurgast zu Schmitz herangetreten sein mit dem lebhaften Wunsch, doch recht bald wieder eine menschliche Gestalt zu bekommen. „Nichts leichter als das!" sagt Schmitz, „sehen Sie dort den dicken Mann, das ist der Erfolg einer 6wöchentlichen Kur." Mittlerweile tritt der Dicke an Schmitz heran und beklagt sich über seine Korpulenz. „Nur Muth!" sagt Schmitz und deutet auf das eben weggegangene Skelett; „sehen Sie, das ist der Erfolg einer 6wöchentlichen Kur!" Wie gesagt, über solche Narrespossen ist **Dr.** Hallmann hoch erhaben. Ihm ist es ein wissenschaftlicher Ernst um die Wasserkur. Er hat die klimatischen, chemischen, geognostischen, hygrometrischen, astronomischen und meteorologischen Verhältnisse von Marienberg auf's Genaueste erforscht und dadurch seine Methode begründet. Im Ganzen kann die Marienberger Anstalt wohl 130 Gäste fassen, mehr aber als 60—70 sollen selten auf einmal da sein und im Ganzen beläuft sich die Zahl im Jahre auf etwa 140. Der Vortheil als Abhärtungskur ist eigentlich der größte Vorzug der Kaltwasseranstalten und somit sind es Gesunde, die hier Präservative gegen Krankheiten am besten suchen. Es ist das überhaupt eine noch sehr wenig kultivirte, aber höchst beachtenswerthe Seite der Medizin. Außerdem sind es aber Unterleibskranke, für welche die Kaltwasseranstalten die rechte Schmiede sind. Unterleibsbeschwerden aller Art, Magen-, Leber-, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie, Bleichsucht, beginnende Rückenmarkslähmung, Flechten, Fußgeschwüre, Syphilis, Skrofeln, Gicht, Hautschwäche, Rheumatismus, Erschöpfung durch Blut- oder Säfteverlust rc. sind es, die sich im Allgemeinen vorzugsweise zur Behandlung durch kaltes Wasser eignen. Allein nicht alle hier angeführten Fälle werden geheilt. Kranke, welche Jahre lang vergeblich behandelt worden, weil ihre Leiden unheilbar, werden sich auch vergebens dem Wasser zuwenden. Hier sind, wie bei jeder Behandlungsweise, die frischen Fälle die besten.

Marienberg hat noch den Vorzug. daß die Kur wie in Gräfenberg, das ganze Jahr hindurch ununterbrochen fortgesetzt wird. Daß nur die wärmere Jahreszeit sich für die Wasserkur eigne, ist ein in

---

schwester küssen und ihr den Rosenkranz umhängen und außerordentlich gerührt davonlaufen. Joseph kommt nach Hause und findet seinen Rosenkranz. Na ja, da haben wir's. Nun sind Alle „versöhnt durch den Glauben". Der Vorhang fällt und es ist Alles sehr gut.

Und nun die Handlung in dem dramatischen Gedichte „Cäcilie von Albano"!

Heinrichs des Löwen Sohn, Otto von Brau schweig, Statthalter von Poitou, wird von den Welfen freundschaftlichst ersucht, deutscher Kaiser zu werden und sich in Aachen krönen zu lassen. O ja, er hat schon Lust dazu aber da muß er erst seine Geliebte fragen, was die dazu sagt. Cäcilie von Albano, eine junge Italiänerin, soll über Annehmen und Ablehnen entscheiden. Und diese entscheidet, ihr Geliebter solle deutscher Kaiser werden, dürfe aber seiner Liebe zu ihr nicht untreu werden. Otto schwört ewige Treue, geht nach Deutschland, bekämpft seinen Gegner Philipp von Schwaben und will sich in Aachen krönen lassen. Nun kommt aber der Pabst in die Quere. Innocenz **III.** verlangt nämlich, ehe er sich für den jungen Welfen erklärt, derselbe solle sein Verhältniß mit Cäcilien auflösen. Die Italiänerin ruft aber: „ich habe ihm dies Spielzeug (die Krone) gegeben, ich kanu's ihm auch wieder nehmen, wenn er mir untreu wird," und fordert den Geliebten auf, dem Papste zu trotzen. Otto thut's, behält die Geliebte und die Krone, kommt aber in den Kirchenbann. Zum Glück für ihn wird sein Gegner Philipp von Schwaben anderweitig beseitigt. Philipp von Schwaben hat aber eine Tochter, Beatrix; in die verliebt sich Otto, Cäcilie wird vergessen. Das kann eben nicht anders sein, denn Otto ist ein Lump. Aber eine Italiänerin weiß sich zu rächen. Cäcilie ist der Meinung, die Krone habe ihr das Herz des Geliebten abwendig gemacht; sie geht also auf den Plan ein, den ihre römische Freundin Lara ersonnen hat. Friedrich von Hohenstaufen, der auf den Kaiserthron Anspruch macht, sitzt gefangen in Constanz beim Abt Diethelm. Cäcilie schreibt an den Abt, er solle den Gefangenen sofort freilassen, und schickt zur Beglaubigung den kaiserlichen Siegelring mit, den Otto ihr geschenkt hat. Der freigelassene Hohenstaufe stellt sich an die Spitze seiner Anhänger und macht als Gegenkönig bald so reißende Fortschritte, daß Cäciliens vermeintliche Nebenbuhlerin, die Krone, auf Otto's Haupte allerdings beträchtlich zu wackeln anfängt. Der Verrath kommt an den Tag und Cäcilie wird nebst Lara des Landes verwiesen, Otto aber flüchtet sich in die Harzburg. Bei einem Ausfall, den er von dort aus auf die Feinde macht, wird er tödlich verwundet. Cäcilie ist gleich bei der Hand, sie findet den sterbenden Geliebten auf einer Rasenbank, ersticht sich zum Zeitvertreib, erklärt, daß sie den Verrath nur „aus Liebe" begangen habe, und stirbt. Friedrich von Hohenstaufen erscheint noch grade zu rechter Zeit, um sich mit Otto zu versöhnen, mit Beatrix sich zu verloben und das todte Paar mit 2 Theaterfahnen zudecken zu lassen.

Das ist die ganze Geschichte, deren Helden nicht die geringste Theilnahme einzuflößen vermögen. Ganz wie in der „Deborah" haben wir auch hier ein überspanntes exaltirtes Frauenzimmer und einen Mann, der kein Mann sondern ein Lump ist. Der Löwensohn Otto, den Walter von der Vogelweide ein „edles Herz" nennt, ist von Mosenthal zu einem Menschen erniedrigt, an dem nichts groß ist, als die Eitelkeit und Ruhmredigkeit, und nichts glänzend als seine Rüstung. Er ist lediglich die, wo möglich noch verschlechterte, Auflage des Joseph in „Deborah". Cäcilie repräsentirt, ganz wie Deborah, die Liebe, aber nur so ganz allgemein und überhaupt die Liebe, ohne alle individuelle Karakterzeichnung, ohne auch nur die leiseste Andeutung von der sittlichen Berechtigung dieser Liebe. Mosenthal stellte seinen „Helden" zwischen die Liebe Cäciliens und zwischen die Krone. Dann hätte er aber jene so tief und reich schildern und motiviren müssen, daß sie dieser mindestens ebenbürtig erschien. Das hat er nicht gethan. Cäcilie erscheint anmaßend, dreist, aufdringlich, durchaus untragisch. Wir vernehmen aus ihrem Munde nur die althergebrachten romantischen Liebesphrasen, die mit ihren Prätensionen im grellsten Widerspruch stehn. Ein Weib, das den Geliebten vom Thron ziehen will, um ihn ganz allein für sich zu besitzen, ist an und für sich ein schwieriger Karakter, an dessen Schilderung ein Shakespeare zu thun haben würde; Mosenthal hat uns in der Cäcilie, die an Thronen rüttelt, um sich ein Idyll zu erobern, lediglich eine Fratze vorgeführt. — Mit dem Untergang eines solchen Paares kann keine tragische Rührung erweckt werden.

Wir fordern von der Tragödie den Kampf realer, berechtigter, sittlich berechtigter Gegensätze. Der romantisch- sentimentale Standpunkt, auf dem Mosenthal mit seinen beiden Dramen steht, ist freilich, Gott sei's geklagt, noch immer sehr breit; aber wir werden auch nicht eher wieder eine ächte Tragödie und manche andre Dinge haben, als bis die Romantik mit ihren Sentimentalitäten und Blasirtheiten zum Teufel ist.

Schließlich erwähnen wir noch, daß Mosenthal so eben ein 1aktiges Lustspiel „Der Dorfschullehrer" vollendet hat und den deutschen Bühnen zum Herbst mit einem dritten weinerlichen Schauspiel „Bürger und Molly" gedroht hat. —

Deutschland noch vielfach verbreiteter Irrthum. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in eingewurzelten Krankheitsfällen die Kur im Spätherbst, Winter und Vorfrühling die glänzendsten Ergebnisse liefert. Allein bis jetzt haben die meisten Kranken die warme Jahreszeit gewählt, die doch die unwirksamste ist. Mehr als die Hälfte der Kranken, die durch Wasser geheilt werden, verdanken ihre Heilung der zusammenziehenden Wirkung der Kälte, nicht allein des Wassers, sondern ebensosehr und noch mehr der Luft. Die Sommerwärme erschlafft, die Bäder sind wärmer, man fühlt nicht so sehr das Bedürfniß, sich starke Bewegung zu machen, weil der Körper sich von selbst rasch erwärmt. Aber gerade die großen körperlichen Anstrengungen sind eine bedeutende Beihülfe zur Kur. Wer also den Sommer zur Badezeit wählt, hat die ungünstigste Zeit gewählt. Das Publikum ist noch nicht gewöhnt, zwischen den gewöhnlichen Brunnen- und Badekuren und den Kaltwasserkuren zu unterscheiden. Außer der Wahl der unrichtigen Jahreszeit sind es noch zwei Gründe, warum so wenig vollständige Heilungen gelingen und viele nur gebessert die Anstalt verlassen. Erstens gebrauchen die Kranken die Kur nicht lange genug. Gicht, Skrofeln, Knochenfraß brauchen 6—12—18 Monate. Zweitens sind nicht alle Fälle heilbar. Die Aerzte schicken grade ihren Ausbund weg, oft nur um die Unheilbaren auf einige Zeit los zu sein. Unheilbare sollten von den Wasserheilanstalten gar nicht angenommen werden.

Die größte Zahl der Kurgäste liefern die Krankheiten der Verdauungsorgane. Die zweitgrößte Reihe bilden dann wohl die Gesunden, die zur Stäckung der Haut gekommen sind, um sich vor Katarrh und Rheuma zu schützen, und in der That, die Wasserkur schützt mehr davor, als die Enwickelung des bloßen Leibes in wollene Beinkleider und Jacken, die nur noch mehr zur Verweichlichung dienen. Man denke sich einen von Schweiß triefenden Menschen, der 2—3 Stunden in seinem Bette geschwitzt hat, der auf einmal plötzlich in das eisige Wellbad gestürzt wird, dem man noch, falls er sich scheut unterzutauchen, einige Eimer kalten Wassers über den Kopf gießt! Anfänglich hält man es kaum eine Minute in diesem Eismeer aus, allein nach und nach gewöhnt man sich dran und ich sah einen jungen Mann, der über 15 Minuten drin bleiben konnte. Je erhitzter man war, desto länger kann man die Kälte ertrageu, desto wohler fühlt man sich nach dem Bade. Allein dann gilt es zu laufen, damit man wieder in die Normalwärme kommt. Diese Wellbäder stärken die Haut am besten.

Eine interessante Erscheinung ist, daß fette Leute bei der Wasserkur abmagern und magere fett werden. In 3 Monaten verlor Jemand 30 Pfund an Gewicht, ein Andrer 4 Pfund in 10 Tagen. Es ist dabei freilich zu berücksichtigen, welche Massen Schweiß den Leuten abgezwungen werden. Aber auf der anderen Seite wird doch der Verlust durch eine reichliche Nahrung, besonders Fleisch, wieder ersetzt; denn alle Kranken haben einen so fürchterlichen Appetit, daß viele von ihnen nicht essen, sondern im wahren Sinne des Wortes fressen.

Trotz all der harten Prozeduren, trotz der einfachen Kost, die kein anderes Gewürz, als Salz, duldet, trotz des einfachsten Getränkes, das nur aus Wasser oder Milch besteht, herrscht eine merkwürdige Heiterkeit unter den Kurgästen, die sich des Morgens auf der Promenade nicht fragen: wie haben Sie geschlafen? sondern: wie haben Sie geschwitzt?

In Beziehung auf chronische Krankheiten sind die Kaltwasserkuren eigentlich diätetische, denn sie bestehen in dem Genuß einer reinen, freien Luft, im Trinken von viel frischem Wasser, in einer nahrhaften, jedoch völlig reizlosen Kost, aus der alles Erhitzende und alle Gewürze entfernt sind, in sehr viel Bewegung und körperlicher Anstrengung im Freien und in lebhafter Beförderung der Hautausdünstung durch mannigfache äußere Wasseranwendung. Auf diese Weise wird die ganze Lebensweise normirt, es wird der ganze Tag zur Kur in Anspruch genommen und für das Leben nach der Kur wird eine Umwandlung der ganzen Lebensweise zur Bedingung gemacht.

Kunst und Literatur.

* (Eine neue Urania.) Die Verlagshandlung von Franz Schlodtmann in Bremen wird für das Jahr 1851 ein neues Taschenbuch in der Art der seit 1848 schlafen gegangenen „Urania" erscheinen lassen. Es soll den Titel führen: „Germania, Jahrbuch deutscher Belletrisiik auf das Jahr 1851" und vier bis sechs neue Novellen und Erzählungen von verschiedenen Verfassern enthalten. Die belletristischen Schriftsteller haben ihre Beiträge in den Monaten Juni, Juli und August an die Verlagshandlung von Schlodtmann einzusenden, das Jahrbuch wird im Oktober d. J. zuerst erscheinen. Das sehr dankenswerthe Unternehmen ist ohne Zweifel einer lebhaften Betheiligung der Schriftsteller und der Lesewelt gewiß.

* Im Newstrand-Theater wurde am 10. Juni nach Schiller's „Kabale und Liebe" ein neues Drama unter dem Titel „Power and Principle" von M. Barnett gegeben. Der englische Bearbeiter ist aber arg mit dem Originalstück umgesprungen. Nicht nur fehlen Lady Milford und die Frau des Musikanten Miller gänzlich, nicht nur ist in dem englischem Stück Ferdinand der Neffe nnd nicht der Sohn des allmächtigen Ministers, sondern, was das Schiller'sche Trauerspiel auf den Kopf stellt, das Stück endet nicht mit einer Sterbe-, sondern mit einer Heiraths-Scene. Ferdinand hat sich nämlich durch Drohungen dem Sekretär Wurm das Geständniß entlockt, daß das angebliche Liebesverhältniß Luisens zum Hofmarschall ein fingirtes sei. Wenn nun schon dadurch des Drama um seine ergreifendsten Partien kommen muß, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Schlußwendung des englischen Stücks eine weit natürlichere ist indem die Verblendung Ferdinands, womit er an die von Wurm und dem Minister gesponnene plumpe Intrigue ohne Weiteres glaubt, selbst nicht durch seine Liebesleidenschaft entschuldigt werden. Uebrigens gefiel des Stück sehr. Die Hauptdarsteller und der Dichter der sich aber nicht im Hause befand, wurden gerufen. Das Stück machte somit bei weitem größeres Glück als die vor einiger Zeit aufgeführte Bearbeitung des „Fiesko", die fast durchfiel und mit Mühe und Noth nur zwei Aufführungen erlebte.

Zur Naturwissenschaft.

* Die Luftschiffer Green und Dush, welche am 29. Juni 10 Minuten vor 8 Uhr Abends in London aufgestiegen waren, fanden in einer Höhe von 20,000 Fuß die Temperatur 12 Grad unter dem Gefrierpunkt. In Folge der dünnen Luft dehnte sich das Gas um das Doppelte aus und mußte also zur Hälfte herausgelassen werden, damit es den Ballon nicht sprenge. Nach einem halbstündigen Aufenthalt über den Wolken fiel der Ballon und stürzte dann in's Meer, wo die kühnen Luftschiffer von einem Schiffe aufgenommen wurden. Der noch immer mit Gas gefüllte Ballon trieb auf der See und mußte durch eine Musketensalve durchlöchert werden, ehe er sich ergab. — Ebenfalls am 29. Juni um 10 Uhr 26 Minuten Morgens stiegen in Paris die Herren Barrat und Bixio, ein Chemiker und ein Arzt, mit einem Ballon voll reinem Hydrogengas in die Luft. Die Auffahrt geschah mit der Schnelligkeit eines Pfeiles. Oben aber fing der Ballon an zu schwellen und sich auf die beiden Schiffer herabzusenken. Es kam ein Loch in den Ballon und das Hydrogengas nahm den Reisenden fast den Athem bis zum Ersticken. Die Niederfahrt ging noch weit schneller als die Auffahrt. Um 11 Uhr 14 Minuten kam der Ballon wieder zur Erde. Er hatte eine Höhe von 17,000 Fuß erreicht, das sind etwa $^3/_4$ Meilen und diese Strecke abwärts legten die Reisenden in sieben Minuten zurück.

Kleine Lokalzeitung.

* Gestern halb 12 Uhr Nachts ging die Corvette Amazone auf unserer Rhede zu Anker, heute Morgen 7 Uhr holten die Lootsen dieselbe in den Hafen. Uebermorgen wird das Transportschiff Merkur, an dessen Bord junge Leute zum Marinedienst ausgebildet werden, auf der Außenrhede bei Hela erwartet, um mit der Amazone dort Schießübungen abzuhalten.

* Der voranstehende Aufsatz „Aus der Kaltwasserheilanstalt" giebt uns Gelegenheit, daran zu erinnern, daß auch in der Nähe von Danzig eine dergleichen Anstalt ins Leben treten wird. In Pelonken hat Herr Zimmermann die dazu erforderlichen Einrichtungen zu treffen bereits angefangen. Die Garten- und Parkanlagen sind ganz reizend, die Aussichten aus den Zimmern, insbesondere aber aus der Mooshütte über den Wald fort nach der Ostsee wetteifern mit den schönsten, welche Danzigs Umgegend aufzuweisen hat. Noch fehlt aber die Hauptsache, — ein wissenschaftlicher Arzt und — die Badegäste. Der Einzige, der sich einige Tage dort aufgehalten hat, ist, wie wir hören, bereits nach Gräfenberg abgereist, um dort die Wasserkur zu gebrauchen.

* Zum bevorstehenden Sängerfeste haben aus folgenden Städten Sänger ihre Mitwirkung versprochen:

Bartenstein	5	Sänger	Mehlsack	4	Sänger
Berent	1	"	Mewe	4	"
Braunsberg	10	"	Ostrode	9	"
Christburg	12	"	Pillau	15	"
Culm	4	"	Putzig	12	"
Dirschau	7	"	Riesenburg	8	"
Elbing	43	"	Rosenberg	4	"
Pr. Eylau	7	"	Saalfeldt	4	"
Friedland	6	"	Schwetz	2	"
Gerdauen	4	"	Seeburg	1	"
Graudenz	11	"	Pr. Stargardt	17	"
Heiligenbeil	1	"	Straßburg	4	"
Hohenstein	8	"	Stuhm	12	"
Pr. Holland	11	"	Thorn	4	"
Königsberg	63	"	Tiegenhoff	21	"
Labiau	21	"	Wehlau	12	"
Lauenburg	26	"	Willenberg	3	"
Lyck	1	"	Wormditt	4	"
Marienburg	9	"	Zinten	2	"
Marienwerder	4	"	zusammen	396	Sänger;

zählt man nun die 130 Sänger aus unserer Stadt hinzu, so ergiebt sich eine Anzahl von 526 Personen.

Vermischte Nachrichten.

Königsberg. Festungsbau. Das Fort auf Herzogsacker mit dem Mittel-Reduit und der Bastion Grolmann geht im Bau seiner Vollendung entgegen. Es wird Anfangs Oktober d. J. von einem Bataillon der hiesigen Garnison bezogen und zum Königsgeburtstag, den 13. Okt., durch einen Gottesdienst und eine Militairparade eingeweiht werden. Schon wird das Terrain ringum planirt. Die gewölbten bombenfesten Räume (Kasematten), so wie die Zimmer in den Flanken, Facen und Thürmen sind mit weißer und gelber Farbe überstrichen. Die Glasur- und Töpferarbeiten sind fertig. Die eisernen Bettgestelle und Schränke für die Schlaf-, die Geschirre für das Oekonomiegebäude erwarten ihre Aufstellung. Die Facen zwischen den beiden Eck- und dem halbrunden Kehlthurme, nach der Stadt zu, dienen zum Oekonomiegebäude. 2 kleine runde Thürme, seitwärts und ganz abgesondert von den Eckthürmen, führen zum bombenfesten Dach des Oekonomiegebäudes. Zur Spitze des in der Mitte des letzteren liegenden Kehlthurmes führt eine etwa 100 Stufen hohe Treppe. In der Mitte des Kehlthurms liegt ein aus Steinen und Ziegeln gemauerter runder Brunnen, der für die Oekonomie stets frisches Wasser liefert. Wie im Marienburger Schloß kann man auch zu diesem eingeschlossenen Brunnen aus allen Etagen gelangen. In jedem Stockwerk ist derselbe mit einer zierlichen Gallerie umgeben. Das überall bombenfeste, mit Erde und Rasen belegte Dach dieser Riesenkaserne ist nach dem inneren Platze zu mit einem Eisengeländer umgeben. Von dem Dache, namentlich aber von der höchsten Spitze der Eckthürme und des Kehlthurmes, überblickt und beherrscht man einen großen Theil der Stadt und der Umgegend. Die Aussicht ist pittoresk. Die Gestalt dieses Forts bildet ein kolossales Fünfeck. Der innere offene Raum ist hinsichtlich der Größe mit dem unseres inneren Schloßplatzes zu vergleichen. Das zwischen dem Bollwerk (Bastion Grolmann) und dem Fort liegende Mittel-Reduit ist in Hufeisenform, ebenfalls mit Thürmen und bewohnbar, gebaut. — Auf dem Pfahlrost am Litthauer Baum, dicht neben dem Pregel, ist das Gewölbe zur Flankenbatterie bereits errichtet. Maurer, Steinmetzger, Erd- und Hunderte von anderen Arbeitern sind an den Mauerwerken des Sackheimer-, Königs-, Roßgärter Thores, so wie an den Erdarbeiten neben dem Tragheimer Thore und der Sternwarte (Holländerbaum) beschäftigt. (K.Z.)

Braunschweig. Wenn es alle Europamüden so machen, wie unser Mitbürger Cohn, dann werden die alten Schulden in Europa nach und nach getilgt werden. Herr Cohn hatte fallirt; in der Verzweiflung ging er nach Kalifornien und erwarb sich dort in kurzer Zeit große Reichthümer. Nun ergriff ihn die Sehnsucht nach der Heimath; er schiffte sich ein, kehrte glücklich hierher zurück und bezahlte alle seine Gläubiger bei Heller und Pfennig.

Hannover. Im Tivolitheater auf der Marieninsel in Hannover wurde „Norma" gegeben. Tags zuvor war „Rosenmüller und Finke" über die Bühne gegangen und dabei eine Seitenthür gebraucht worden, worauf „Comtoir" stand. In der „Norma" im 1. Akt, Verwandlung, Gemach der Norma, wurde nun eine Seitenthür hingestellt und

das Malheur will, daß ein Theaterarbeiter die Thür aus „Rosenmüller und Finke" hinsetzt. Ein schallendes Gelächter des Publikums empfängt das „Comtoir" der Norma.

London. Am 1. März 1848, als die Times ausführliche Nachrichten über die Pariser Februarrevoluzion brachten, wurden 54,000 Exemplare dieser Zeitung abgesetzt. Die dazu verwendete Papiermasse betrug 7 Tonnen, während sonst nur 4 Tonnen gebraucht werden.

— Der St. Valentins-Tag ist nach altem Herkommen der Tag der Liebesbriefe in England. Einige Personen haben sich die Mühe gegeben, an diesem Tage die Postbüreaux zu durchwandern und Nachrichten einzuziehen. Vormittags werden alle zwei, Nachmittags jede Stunde die Briefkasten ausgehoben. Es ergaben sich am 14. Februar von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr an baar bezahlten Briefen 53,624, an nicht bezahlten Briefen 6461, an solchen, die durch Poststempel frankirt waren, 126,952; zusammen also 192,321. Dazu kamen noch 6000 Briefe „durch London", ferner 100,000 in die Provinzen oder überseeische Länder. Die Gesammtzahl der Briefe stieg also auf 300,000. **(Revue Britann.)**

— Die zoologische Gesellschaft in London hat jetzt nicht weniger als 1500 Thiere in ihrem Garten. Was sind dagegen alle gewöhnlichen Menagerien?

— Die seit 6—8 Jahren in Ceylon angelegten Kaffeeplantagen werden auf 25,000 bis 30,000 Acres angegeben; es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die aus Ceylon kommende Masse Kaffee so bedeutend ist.

* Bekanntlich reisen neuer Zeit viele Mädchen nach Californien, um da ihre Sehnsucht nach dem heiligen Ehestande zu befriedigen. Diese Auswanderung dürfte sehr gesteigert werden durch den Umstand, daß den letzten zuverlässigen Nachrichten zufolge daselbst alte Jungfern, welche die Reisebeschwerden nicht gescheut haben, gleich nach ihrer Ankunft unter die Haube gekommen seien. Dies Beispiel ist allerdings zu reizend, als daß es nicht ansteckend wirken sollte.

* In Philadelphia hat am 9. Juli eine große Feuersbrunst stattgehabt, die gegen 400 Häuser zerstört und einen Schaden von über 1 Million Dollars verursacht haben soll. Mehre Salpeter-Magazine flogen in die Luft uud eine Anzahl Menschen ist getödtet worden. — Auch in Brooklin ist am 7. d. ein großes Feuer ausgebrochen; der Schaden wird auf 500,000 Dollars geschätzt und es sind ebenfalls mehre Menschen umgekommen.

* Jetzt leben auf der Erde 4—5 Mill. Juden, 40 Mill. Buddhisten, 200 Mill. Anbeter Brama's, 230—250 Mill. Christen, 130—150 Mill. Muhamedaner und 80—106 Mill. Fetisch-Anbeter.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herrn Kingsford & Lay.

London, 26. Juli. Im Anfang dieser Woche war die Witterung regnigt doch hielt man sie nicht schädlich für die Felder, seit Mittwoch ist aber viel Regen gefallen, wodurch die gelegten Felder leiden müssen. Vom Weizen in Schottland spricht man gut, wir glauben indeß daß die Ernte in den südlichen Distrikten nicht groß ausfallen kann. Ist das Wetter schön so wird man Montag mit dem Schneiden des Weizens beginnen, doch wird die Ernte erst 8 Tage später hier allgemein werden. Ein oder zwei Pöstchen neuer Erbsen waren schon am Markte und eine Partie Dun soll zu 27 s. pr. Qr. begeben sein. Von Irland, Jersey, Guernsey, Devonshire und einigen Plätzen der Ostküste hören wir Klagen über die Kartoffel-Krankheit, und große Umsätze sind in Galatz-Mais auf Lieferung und in Poln. Odessa-Weizen schwimmend und f. a. B. gemacht worden.

Die Zufuhren von englischem und fremdem Getreide in dieser Woche sind mäßig gewesen; ein Theil des englischen Weizens der vom Montag übrig geblieben war, ist auch heute noch unverkauft; fremder wird fest gehalten und in einzelnen Fällen bedang man dafür eine kleine Erhöhung.

Im Werth von Gerste, Bohnen und Erbsen ist nichts verändert.

Mit Hafer ist es wie vorigen Montag.

Für Mais schwimmend fordert man 28 s. pr. Qr. f. a. B. incl. Fracht und Assurance.

Es zeigt sich Kauflust für Mehl, die Inhaber fordern aber einen Avanze.

In Liverpool und Leith waren die fremden Zufuhren groß, in Berücksichtigung welcher sich die Preise für Weizen dort ziemlich gut hielten, auf einigen Märkten der ackerbauenden Distrikte ist dieser Artikel aber doch 1 s. pr. Qr. gefallen. Gerste und Hafer machten eine rückgängige Bewegung und die Preise anderer Artikel waren unverändert.

Nach den neuesten Berichten aus Italien soll die Weizen-Ernte günstig und sehr ergiebig ausgefallen, und die Preise dort weichend sein.

Odessa, 12. Juli. Am Getreidemarkte war es in Folge von Berichten aus Podolien, Volhynien, dem südlichen Theile Rußlands, daß die Winterernte durch die große Hitze vernichtet worden sei, sehr lebhaft und es zeigten sich Käufer vom Inlande. Die Weizenpreise sind auf 31 s. pr. Qr., Roggen auf 18 s. pr. Qr. f. a. B. gestiegen.

Galatz, 11. Juli. Die Felder sehen, mit Ausnahme von Weizen, in der Ober-Moldau, der durch die frühere Kälte und jetzt durch die Dürre stark gelitten hat, versprechend aus. Weizen 19 s. 7 d. à 25 s. 11 d. f. a. B., von Mais sind die Zufuhren groß und Preise 15 s. a 17 s. 6 d. f. a. B. Fracht 9 s. à 10 s. pr. Qr.

Danzig, Dienstag 30. Juli. Seit dem Sonnabendsbericht haben sehr starke Regengüsse bei schwüler Hitze stattgefunden, wodurch die Roggenernte benachtheiligt, alle andern Früchte aber außerordentlich gefördert worden sind. In Bezug auf Weizen würde, falls das Wetter in England gleicher Art gewesen sein sollte, dies sehr nachtheilig eingewirkt haben, da ohnehin die Saaten durch ungestümes Wetter so stark niedergelegt waren, daß man ihr Aufrichten bezweifelte; hiedurch würde das Reifen unvollständig und mangelhaft vor sich gehen und die Ernte, die ohnedies nicht zu den frühen gehören wird, bedeutend verzögert werden. In geringerem Grade wurde am Montage hievon unsere Kornbörse bewegt, indem nur 200 Last 129 . 133pf. Weizen aus dem Wasser zu fl. 390 bis fl. 447¼ zum Abschluß kamen; heute aber wurde der Umsatz bedeutend und es wurden mindestens in dem Preisverhältniß der vorigen Woche, (für feine Gattungen wohl eher etwas höher), 430 Last 129pf. Weizen aus dem Wasser und 140 Last vom Speicher zu den bekannt gewordenen Preisen von fl. 400 bis fl. 455 gekauft. Für die besten polnischen Gattungen hat man indeß noch höhere Preise, dem Vernehmen nach bis fl. 475 gezahlt. Roggen bleibt beliebt, wird in mäßiger Steigerung höher bezahlt, und 130 Last 119 . 123pf. wurden zu fl. 183 bis fl. 195 gekauft. Ferner 30 Last Erbsen fl. 200 fl. 203, 30 Last 107 . 110pf. Gerste fl. 144 fl. 150; 30 Last Rübsen fl. 483. — In fichtenen Balken sind mancherlei Abschlüsse gemacht worden, doch befindet sich, so viel bekannt, darunter nichts von besonderer Auszeichnung. — Mit alt Eisen ist der Platz überführt, und mehre Ladungen mußten aufgelegt werden; eben so Steinkohlen. — Die Passage bei Thorn ist neuerlich bei hohem Wasser wieder stärker geworden und besteht in 1500 Last Weizen.

Spiritus-Preise.

29. Juli.

Stettin: loco ohne Faß 25 %, mit Faß 26¼ % Br., pr. August 26¾ % bez. u. G., pr. Frühjahr 24¾—25 % bez., 24¾ % Br.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen i

Grangemouth, 23. Juli. Entreprise, Clark.

Texel, 24. Juli. Epimachus, Dekker.

Helvoet, 24. Juli. Fortuna, de Breem.

Weymouth, 22. Juli. Vixen, Barrett.

Kirkaldy, 24. Juli. Themis, Sörensen.

Gesegelt von Danzig am 30. Juli:

Anna Christiane, S. O. Janssen nnd Ellida, G. Seglem, n. Norwegen; Eliza, J. Melville, n. Newross und Confidence, Th. Pank, n. England, m. Getreide.

Arion, C. Möller, n. Kopenhagen; Elise, P. Ahrens, n. London und Agnes, H. G. Permin, n. Hull, m. Holz. Maria, J. Groenwoldt, n. Ossecken, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

30. Juli.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Rentier Dehne n. Fräul. Tochter a. Berlin. Hr. Rektor Fromelt a. Gumbinnen. Hr. Apotheker Fromelt a. Mewe. Hr. Dr. Dalmer a. Thorn. Hr. Oekonom Engelbrecht a. Konitz. Hr. Agent Bauer a. Dirschau. Hr. Rendant Hahn a. St. Albrecht.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Löwenson a. Königsberg, Liebermann u. Prentzler a. Berlin.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Gutsbesitzer v. Sarkowski a. Königsberg. Hr Dr. d. Phil. Düringer a. Tilsit. Hr. Kaufmann Herrmann a. Elbing.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Kaufmann Major a. Memel. Hr. Oberlehrer Skowarowski a. Bromberg. Frau Intendantur-Rath Weidinger a. Königsberg.

Im Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Schultz und Michaelis a. Berlin. Frau Violett n. Sohn a. Labes.

Berlin, den 29. Juli 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam . . .	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{8}$	$140\frac{7}{8}$
do. . . .	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{5}{8}$	$140\frac{3}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{1}{2}$	$150\frac{1}{4}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	$6\ 23\frac{5}{8}$	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{6}$	80
Petersburg . . .	100 SRbl.	3 Wochen	$107\frac{5}{8}$	—

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	—	$106\frac{1}{2}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{1}{8}$	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{8}$
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	107	Kur-u Nm.....	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{1}{4}$	do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	—	$104\frac{1}{8}$	Pr. Bk.-A.-S	—	$99\frac{1}{2}$	—
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{3}{8}$	Gold à 5 thlr...	—	$12\frac{1}{8}$	$11\frac{5}{8}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$	Disconto......	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-AhA	4	$91\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$ bz.	Mgd. Halberst.	4	$137\frac{1}{2}$ G.
do. Prio. O.	4	$95\frac{1}{2}$ B.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	$87\frac{5}{8}$ B.	do. Prior.-Ob.	4	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	101 bz.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$ bz.
Berl. Stet.	4	$105\frac{3}{8}$ bz.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$ B.
do. Prior.	5	$105\frac{1}{2}$ G.	Köln-Aachen.	4	$41\frac{1}{2}$ B.
Pot.-Mgd.	4	64 bz. u. B.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$ B.
do. Prior.	4	93 B.	do. Priorität.	4	$95\frac{1}{4}$ bz. u B.
do. do.	5	102 bz. u. G.	do. Priorität.	5	104 B $3\frac{3}{4}$ G
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	83 B.

№ 176. # Intelligenz-Blatt. **Danzig, 31. Juli 1850.**

Druck von Edwin Groening in Danzig.